

NACHHALTIGE INVESTMENTS

Diesen Newsletter abonnieren:
handelsblatt-nachhaltigkeit.de

TOPTHEMA: **Altersvorsorge - fondsgebunden oder nicht? 2**

Wenn es wichtig wäre



„All natural“ – so steht es in einer Anzeigenbeilage. Das signalisiert, dass bei den Bekleidungsstoffen alles natürlich sei. Doch weit gefehlt. Marc O'Polo spielt auf „Natural born Heroes“ an, Menschen, die als Helden geboren sind und ihrer Natur folgen wollen. Zwar hat sich ein Model für Umwelt und Bildung in Afrika engagiert und lässt sich mit Schäfchen und Kätzchen ablichten.

Doch kein Wort zur ökosozialen Verträglichkeit der Produkte. Viele Unternehmen machen dieses Jahr offensive Werbekampagnen zur Nachhaltigkeit. H&M plakatierte das Wort ganz groß. Der C&A-Slogan lautet: „Today's Spirit is Sustainability“. Der Immobiliendienstleister Berlinovo verknüpfte originell die Worte Nachlässigkeit und Nachhaltigkeit, wobei er das „läss“ durchstrich. Discounter Aldi sagt: „Wir übernehmen Verantwortung für eine nachhaltige Zukunft“.

Was die Firmen tun, ist kaum ersichtlich. Aber rasch ist erkennbar, ob ihnen das Querschnittsthema wichtig ist. Lidl fragt: „Woran erkennt man gutes Fleisch?“, nennt aber bei den Antworten weder das Tierwohl noch die Antibiotikafreiheit. Die Immobiliengesellschaft Berlinovo sagt: „Unsere Property Teams führen jedes Objekt als eigenständiges Profit-Center und sorgen so für nachhaltige Renditemaximierung.“ Da weißt man schon, woran man ist. Wohl schimmert Nachhaltigkeit durch, wenn der Wohnungsanbieter von „fairen Mieten“ spricht. Ikea fragt: „Was wäre, wenn nachhaltiges Leben ganz einfach ist?“ und preist seine „cleveren Elektrogeräte“ und KüchENZEILEN an, mit denen sich „jede Menge Wasser und Energie sparen“ ließen. Keine Hinweise darauf, woher die Hölzer kommen, ob Farben und Lacke umweltverträglich sind und warum die Möbel nicht ein Leben lang halten. Immerhin wird betont, Kunststoff-Verpackungen seien garantiert frei vom Weichmacher Bisphenol A (BPA). Damit übertrifft Ikea die EU-Gesetze außerhalb Frankreichs. Dort der der Weichmacher verboten.

Anders C&A: Die Kette hat seit Jahren eine Bio-Baumwoll-Eigenmarke, prominent platziert in Eingangsnähe. Unübersehbar ein guter Webauftritt mit kritischer Selbsteinschätzung und Zielen. „40 Prozent unserer Produkte sind bereits aus Biobaumwolle.“ 2020 sollen es hundert Prozent sein. Die Berliner Fleischer Ulrich plakatiert neben ihrem Marktstand: „Damit garantieren wir Ihnen Sicherheit und Nachhaltigkeit“. Was ihre namentlich genannten Zulieferer tun, erklärt eine 14-seitige Broschüre. So einfach ist das. Auf den 16 Seiten von Marc O'Polo, dem Newsletter von Ikea oder der Webseite von Berlinova wäre dafür locker Platz gewesen – wenn es den Unternehmen wirklich wichtig wäre.

Eine spannende, nützliche Lektüre wünscht Ihnen Ihre Susanne Bergius

Inhalt

UNTER DER LUPE	
Ruhekissen mit Rentenversicherungen	2
ASSET MANAGEMENT	
PRI-Serie: Deka geht lange Wegstrecke	7
Internationale Meldungen	10
PRODUKTE & KONZEPTE	
Stiftungsfonds und ihr Versprechen	11
KÖPFE & AUSSENANSICHT	
Gastbeitrag: Fokussierung auf das wirklich Wichtige	13
MELDUNGEN & AUSBLICK.....	15

Mit Unterstützung von

 **HypoVereinsbank**
Member of  **UniCredit**

 **J. SAFRA SARASIN** 
Nachhaltiges Schweizer Private Banking seit 1841

 **Union Investment**

 **Bethmann Bank**
ABN AMRO

vescore:

Unruhige Zeiten für das Ruhekissen

Zur Altersvorsorge empfehlen Finanzberater auch Rentenversicherungen. Angesichts der Zinsklemme gehen die Meinungen zu klassischen und fondsgebundenen Tarifen jedoch weit auseinander.

Vier Prozent – das waren Zeiten. Selbst 2,25 Prozent im Jahr 2011 schienen akzeptabel. Zu Jahresbeginn ist der Garantiezins für neue Renten- oder Lebensversicherungen auf 1,25 Prozent geschmolzen. Er versteht sich nach Kosten für das investierte Kapital. Angesichts einer Kostenquote von rund fünf Prozent der Beitragssumme des Neugeschäfts muss man Jahre sparen, um sich dem schwarzen Bereich zu nähern.

Unklar ist, wie angesichts der Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) der garantierte Rechnungszins zustande kommen soll, geschweige denn die Überschüsse, die ihn ergänzen sollen (siehe Kontext). „Klassische Lebensversicherungen können Garantiezins und Überschüsse nicht erwirtschaften, wenn sich die Zinslage nicht verbessert und die Regulierung sie daran hindert, stärker in Aktien zu investieren“, sagt der unabhängige Finanzberater Thomas Grimm aus Geretsried. „Bevor ich jemandem ein klassisches Produkt verkaufe, verkaufe ich lieber nichts.“

Langlebigkeit - Risiko dieser Chance absichern

Altersvorsorge sollte heute viele Facetten haben. Zu Investitionen in unterschiedliche Anlageklassen gehören laut Grimm auch Aktien, Beteiligungen und Fonds. Der Vorteil einer Versicherung sei allerdings, die Wahrscheinlichkeit eines langen Lebens abzusichern. Gleichwohl hätten viele Menschen Angst, sich mit Altersversicherungen zu beschäftigen, weil sie glaubten, sie müssten sich heute für die nächsten 30 Jahre entscheiden, berichtet der unabhängige Kölner Finanzberater Peter Höffner. „Die Branche sollte stärker kommunizieren, dass Versicherungen lebensbegleitende Produkte sind, die durch Beitragspausen und Ausnutzung der tariflichen Möglichkeiten den Lebensumständen anpassbar sind.“

Für Grimm kommen höchstens fondsgebundene Produkte als Baustein für die betriebliche oder private Altersvorsorge in Frage. Zum einen seien Fonds Sondervormen und böten dadurch eine zusätzliche Absicherung. „Bei einer fondsgebundenen Rentenversicherung sind Einzelfonds oder Fondsstrategien wählbar, so dass man weiß, wo sie investiert sind und wie das vergangene Jahr gelaufen ist.“ Eine herkömmliche Lebensversicherung sei meist eine „Black Box“, bei der das unklar sei.

Pro & Contra Fondsrente

Einen weiteren Vorteil nennt Berater Höffner: „Die Versicherten können in der langen Ansparphase ihre Kapitalanlage je nach Marktlage und Risiko verändern.“ Er differenziert jedoch: Für über 50-Jährige sei es fraglich, ob das Auf und Ab der Börsen in der relativ kurzen Ansparphase gute Renditeaussichten biete. „Bei 30-Jährigen stehen diese Chancen gut, zumal sie nicht nur in Aktienfonds, sondern auch in Garantie- und Mischfonds investieren können.“

Nicht alle sehen das so. „Wir empfehlen keine fondsgebundenen Policen, denn sie garantieren ja höchstens die eingezahlten Beiträge“, sage Ben Urbanke, Geschäftsführer der auf nachhaltige Versicherungen spezialisierten Beratungsagentur Fibur in Münster. Falls sich Aktien gut entwickelten, könne das funktionieren. Aber das letzte Jahrzehnt habe gezeigt, wie stark und oft Aktienmärkte nachgäben. Dem Sog ▶

TOPTHEMA
11.9.2015 | Nr. 9

Daten & Zahlen

Von den 92,5 Millionen Lebensversicherungsverträgen zählen 73,5 Millionen Verträge zur Altersvorsorge, so der Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft GDV.

Doch nur jeder Dritte berufstätige Bundesbürger ist bereit, sich finanziell einzuschränken, um zusätzlich in die private Altersvorsorge zu investieren, ergab Ende August eine Umfrage TNS Infratest. Und die, obwohl fast die Hälfte ihre Alterseinkünfte nicht geregelt haben.

Garantiezins-Bredouille

Besonders schwer haben es Versicherer mit den garantierten vier Prozent bei Altverträgen. Sie sind kaum erzielbar mit einem Aktienanteil von maximal zehn Prozent und momentan niedrig verzinsten Rentenpapieren, zumal angesichts einiger Ausfälle, die es in den jüngsten Jahren gab.

Oft werden Überschussbeteiligungen gesenkt. Und seit einer Gesetzesänderung zu Jahresbeginn kürzen unerwartet viele Lebensversicherer die Auszahlungen aus den Beteiligungsreserven. Die Hälfte der Verträge wird laut Schätzungen von Verbraucherzentralen und des Bundesgerichtshofes vorzeitig gekündigt, was in der Gesamtbetrachtung die Rendite schmälere.

Da die Garantiezinsen unlängst auf 1,25 gesenkt wurden, reden manche Berater, die ungenannt sein wollen, von legalem Betrug.

hätten sich auch nachhaltige Fonds nicht entziehen können, selbst wenn sie gut bewertete Aktien im Depot hätten. „Die Überschusszenarien basieren auf Prognosen, die teils fernab der Realität liegen – die Nennung von bis zu acht Prozent können Kunden in die Irre leiten.“ Das sieht auch Höffner so. „Die Versicherer tun so, als ob sie über die nächsten 30 bis 50 Jahre solide Berechnungen machen könnten.“

Angesichts der rasanten Talfahrt an den Börsen in diesem Sommer warnt Urbanke: Im schlimmsten Fall komme man, falls eine Abrufoption fehle, bei einer Börsenflaute in den Jahren vor Rentenbeginn nicht an sein Geld heran. Das Risiko lässt sich durch Fondswechsel reduzieren. „Doch fallen bei Fondskäufen Ausgabeaufschläge an, hinzu kommen jährliche Managementgebühren. Beides wird eingepreist und macht Fondspolizen teurer“, sagt Urbanke. Dem widerspricht Berater Höffner, seine Vergleichsrechnungen hätten ähnliche Werte ergeben, Ausgabeaufschläge fielen bei Fondspolizen nicht an. „Teuer sind niedrige Beiträge, weil dann die fixen Vertragskosten relativ hoch sind.“ Wenige Versicherer legen Gesamtkostenrechnungen offen, sie sind Meister im Verschleiern, konstatierte das Institut für Transparenz (ITA) im Mai.

Planbar: Klassische Rentenversicherung

Anders als Grimm und Höffner bevorzugt Urbanke klassische Rentenversicherungen: Sie seien langfristige Produkte mit einem Garantiezins. Zwar sei der niedrig, aber immerhin gebe es eine positive Verzinsung. „Das macht die lebenslange Rente oder die einmalige Kapitalabfindung nach Kosten planbar.“ Diese Sicherheit bevorzugten seine Kunden, vorwiegend Studenten und Akademiker ab 30 Jahren.

Hinzu kämen Überschüsse. Selbst wenn diese schwankten und nur bei ein bis zwei Prozent lägen, seien die Versicherer stets fähig, sie zu erwirtschafteten, weil sie bis zu zehn Prozent in Aktien sowie in Infrastruktur wie Wind- und Solarparks sowie Immobilien investierten. So wird die Allianz das geplante Abwassersystem Londons mitfinanzieren und hat ein Auge auf dessen City-Flughafen geworfen.

Höffner hingegen sagt: „Versicherungen mit Garantien sind bei den aktuell niedrigen Zinsen ein Risiko – sie sind eher eine Garantie für niedrige Zinsen.“

Staatliche Förderung mitnehmen

In einem Punkt sind sich die Finanzberater jedoch einig: Staatlich geförderte Produkte lohnen. Urbanke rät, die betriebliche Altersvorsorge (BAV) bis zum maximal möglichen Förderbeitrag aufzustocken sowie eine Riesterrente abschließen – für Otto Normalverbraucher ergebe sich ein sehr großer Vorsorgebeitrag. „Staatlich geförderte Rentenpolizen satteln auf die gesetzliche Rente einen sicheren Sockel für die Altersvorsorge drauf.“ Als da seien die Riester-Rente für Angestellte oder die Rürup-Rente für Selbstständige. Reine private Rentenversicherungen seien eher ein zusätzliches Polster für Gutverdienende, die das auch vererben könnten.

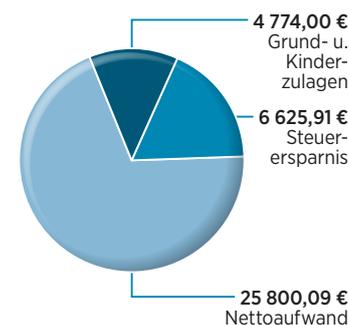
„Neben der Förderung muss für die Gesamtbetrachtung auch der steuerliche Aspekt berücksichtigt werden“, erläutert Grimm. „Berechnet man die Rendite auf den Eigenbeitrag, macht der Riester Sinn.“ Seine Modellrechnungen für verschiedene Einkommens- und Haushaltslagen errechnen Förderquoten inklusive Steuererstattung von bis zu 44 Prozent. Bei Alleinerziehenden mit drei Kindern seien bei geringem Verdienst gar bis zu 90 Prozent drin, so Höffner. Die Renditen auf Eigenbeiträge seien schwer kalkulierbar, weil sich Erwerbsbiografien, Steuersituationen und Lebensphasen ständig änderten. Die Gesamtverzinsung kann gut drei Prozent erreichen, so die Deutsche Rentenversicherung (DRV) im Juli – sofern die Eigenbeiträge durchgängig bezahlt und hoch genug sind, um die vollen Zulagen zu erhalten, und sofern die Verwaltungskosten nur bis zu 2,1 Prozent der Eigenbeiträge betragen.

Übereinstimmend empfehlen die Berater, bei Altersvorsorgeversicherungen auf nachhaltige Kriterien zu setzen. Mittel- bis langfristig seien verantwortlich wirtschaftende Unternehmen krisensicherer und profitierten von den zunehmenden Regulierungen zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung. ▶

TOPTHEMA
11.9.2015 | Nr. 9

Riester-Förderung

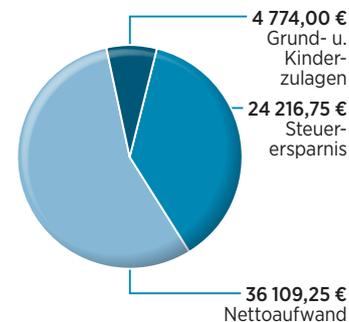
Fall A: Mia Muster, ledig, kinderlos,
30 000 Euro Jahresarbeitslohn,



Handelsblatt Quelle: Thomas Grimm 2015

Riester-Förderung

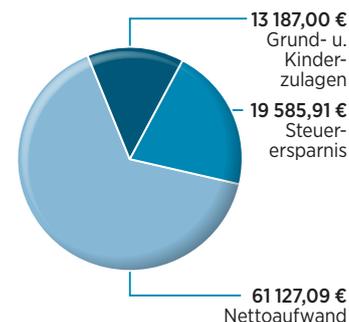
Fall B: Mia Muster, ledig, kinderlos,
60 000 Euro Jahresarbeitslohn,



Handelsblatt Quelle: Thomas Grimm 2015

Riester-Förderung

Fall C: Mia und Max Muster, verheiratet,
2 Kinder, 90 000 Euro Jahresarbeitslohn
zusammen



Handelsblatt Quelle: Thomas Grimm 2015

Für welchen Weg sich Privatleute oder Betriebe auch entscheiden: Wem ökologische und soziale Kriterien wichtig sind, der kann auch bei der Altersvorsorge darauf achten. Mehrere Versicherer bieten sowohl klassische Rentenpolicen mit öko-sozial orientierten Kapitalanlagen als auch nachhaltige Fondspolicen an. Ein paar Versicherer bieten Riester- und Rürup-Policen mit öko-sozialen Anlagekriterien an.

Bei fondsgebundenen Policen kommen laut Berater Grimm vorrangig drei Anbieter in Frage: Die Stuttgarter Versicherungen und der Volkswohlbund, die eigenständige Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit sind ohne große Aktionäre, denen Dividenden abzutreten wären. Gute Angebote und Konditionen habe auch Condor.

Manche Experten bringen zudem die Continental ins Spiel. Andere die Barmenia, bei deren fondsgebundenen Rentenversicherungen die Kunden ein Strategiedepot Ökologie mit ausschließlich ökologisch orientierten Investmentfonds wählen können. Sie verwaltet seit kurzem überdies ihren Deckungsstock nach nachhaltigen Kriterien.

Anbieter mit Fondspolicen

Einstiger Vorreiter war die Oecocapital, die 2014 mit der Concordia zur Concordia Oeco fusionierte. Die nachhaltige Kapitalanlage für entsprechende Verträge gewährleistet sie laut eigenen Angaben durch ein separates Sicherungsvermögen sowie einen Nachhaltigkeitsbeirat - diese klassische Rente passe „vom Produkt her und der Glaubwürdigkeit“, meint Urbanke. Sie sei richtig grün, weil es hierfür einen getrennten Kapital-Deckungsstock gebe - alles werde nachhaltig gemanaged.

Eine nachhaltige Fonds-Rente bietet der Versicherer erst seit Anfang 2015 an. „Ein Grund für die Verschmelzung der Oeco Capital mit der Concordia Lebensversicherung war unter anderem auch die Möglichkeit, zukünftig fondsgebundene Rentenversicherungen mit nachhaltigen Fonds anbieten zu können“, so ein Sprecher.

Diese Fondsrente beurteilt Grimm skeptisch. Sie habe zwar strikte Kriterien. „Aber dunkelgrün ist nicht automatisch gut - wichtig ist, was insgesamt heraus kommt.“ Er erklärt: „Die Qualität einer nachhaltigen Rentenversicherung steht und fällt mit der Fondsauswahl. Je größer sie ist, desto mehr ist es möglich, langfristig gute Renditen zu erzielen.“ Die Fonds-Rente-Oeco hat nur drei zur Auswahl. Zu wenig, sagt Grimm.

Auswahl vielfach zu mager

Eine geringe Auswahl an Fonds hat ihre Tücken. So hat die über die Stuttgarter Pro-vita vermittelte Rentenversicherung der britischen Friends Provident Anlegern im Juni mitgeteilt, ein Fonds werde wegen „Überschneidungen bei den Anlagestrategien“ aus dem Universum von zuvor ohnehin nur fünf nachhaltigen Fonds genommen. Die erworbenen Fondsanteile würden auf einen ähnlichen Fonds im Portfolio umgeschichtet, in den dann die künftigen Prämienanteile fließen. Will heißen: Dem, der drei Fonds gewählt hatte, blieben zwei, außer er hat rasch Einspruch erhoben und anders entschieden.

Grundsätzlich seien die Fondspaletten nachhaltiger Rentenversicherungen „noch zu überschaubar“, drückt sich Grimm vorsichtig aus. „Es liegt an uns nachhaltig orientierten Beratern und Netzwerken wie Ökofinanz-21 e.V. die Angebotspalette bei den Gesellschaften zu erweitern. Wir arbeiten daran.“ Aber das sei ein zäher Prozess. Ein Hindernis sei, so ist zu hören, dass viele Nachhaltigkeitsfonds aus Versicherer-Sicht noch zu geringe Volumina hätten, was die Gefahr berge, eingestellt zu werden.

Die Stuttgarter Versicherung bietet immerhin zehn „nachhaltige“ Einzelfonds sowie ein gemanagtes Portfolio zur Wahl an. Ihre 2013 gestartete „Grüne Rente“ hat sie im Januar auf alle angebotenen Tarife für die Altersvorsorge ausgeweitet. Es gibt sie für drei Anlagekonzepte, je nach Sicherheitsbedürfnis und Risikobereitschaft. Für sämtliche Rententarife gibt es die klassische Versicherung mit garantiertem Mindestzins und Überschussbeteiligung. Für Risikobereite gibt es eine fondsgebundene Kapitalanlage als Basis- oder Flexrente. Und seit Januar 2015 besteht für zwei Tarife eine fondsgebundene Vorsorge mit Beitragsgarantie. Hier erhalten die Versicherten ►

TOPTHEMA
11.9.2015 | Nr. 9

Treuhänder sollen Umwelt und Soziales beachten

Die treuhänderische Verantwortung sei - anders als von Finanzakteuren oft behauptet - kein Hindernis, Umwelt, Soziales und Governance (kurz: ESG) zu berücksichtigen. Das ergab die Studie »„[Fiduciary duty in the 21st century](#)“ der UN-Organisationen Principles for Responsible Investment (PRI), Unep FI und Global Compact.

Die Autoren wenden sich insbesondere an [Pensionsfonds, Altersvorsorgeeinrichtungen und Versicherungen](#) (siehe Seite 10).

„Den Status quo als Grund zu nehmen, um ESG nicht zu integrieren, ist nicht länger akzeptabel“, sagt Fiona Reynolds, Geschäftsführerin der PRI.

[Institutionelle Investoren](#) müssten die » [ESG-Integration](#) für den gesamten Investmentprozess sicherstellen und dazu berichten. [Intermediäre](#) (Rechtsberater, Finanzberater, Börsen, Broker, Datenanbieter) müssten langfristige Treiber inklusive ESG-Faktoren analysieren und berücksichtigen.

Die Studie berichtet über Investorenpraktiken und Rechtslagen in Australien, Brasilien, Deutschland, Großbritannien, Japan, Kanada, die USA und Südafrika.

zum Rentenbeginn mindestens hundert Prozent der eingezahlten Beiträge. Für die betriebliche Altersvorsorge stehe das fest, so Produktmanager Florian Fiederling. „Privatkunden hingegen könnten die Quote reduzieren lassen, falls sie sich durch einen höheren Anteil in den Fonds eine höhere Kapitalauszahlung versprechen.“

Die Garantievvariante ist eine sogenannte hybride Form mit drei Finanztöpfen: Ein Teil der Beiträge fließt in den Deckungsstock, der die Beitragsgarantie sichert – diesen investiert die Stuttgarter in soziale und ökologische Projekte und Kapitalanlagen. Der zweite Prämienteil soll die täglichen Kapitalmarktschwankungen auffangen und ebenfalls die Beitragsgarantie sichern – hierfür besteht ein nachhaltiger, extern gemanagter Wertsicherungsfonds. Zum Vergleich: Bei konventioneller Anlage stehen fünf zur Wahl. Für den dritten, den „freien Topf“ können Kunden unter zehn nachhaltigen Publikumsfonds und einem gemanagten Portfolio wählen. Für die konventionell investierende Variante stehen rund 70 herkömmliche Fonds zur Verfügung.

„Durch unser aktives Ablaufmanagement wird das Geld in den letzten fünf Jahren der Laufzeit in risikoarme Fonds umgeschichtet, außer Kunden wünschen es anders“, sagt Fiederling. Zudem sei es durch zwischenzeitliche Gewinnsicherung möglich, die Garantie auf mehr als hundert Prozent anzuheben. Berater Höffner allerdings warnt vor hybriden Formen: In Niedrigzinsphasen flößen kaum Gelder in den 'freien' Topf.

Laufende Verzinsung hoch - grüne Rendite unklar

Die Stuttgarter sagt: „Unsere Kunden profitieren seit Jahren von einer überdurchschnittlich laufenden Verzinsung.“ Tatsächlich gehört diese mit 3,60 Prozent für 2014 zu den oberen 14 von insgesamt mehr als 70 Anbietern, wie ein » [Vergleich der Ratingagentur Assekurata](#) zeigt. Das gelte auch für nachhaltige Policen, sagt Fiederling und erklärt: „Da sämtliche Policen in einem Sicherungsvermögen geführt werden, bekommen alle Kunden dieselbe Überschussbeteiligung zugeteilt.“

Es ist also unabhängig davon, was genau die nachhaltige Ausrichtung im Vergleich zur konventionellen erwirtschaftet hat. Ein interner Vergleich der Renditen besteht natürlich, aber hierzu wird der Schleier nicht gelüftet. Ein Punkt, den Berater Urbanke bemängelt, dem ein getrennter Deckungsstock wichtig ist. Sonst seien keine Ausschlusskriterien machbar: Bei der Stuttgarter landeten die Gelder – ob nachhaltig oder nicht – im selben Deckungsstock, von wo aus nur der nachhaltig anzulegende Prämienanteil in Fonds, Solarparks oder Sozialwohnheimen investiert werde.

Komplett nachhaltig

Der Volkswohl Bund, der 2014 auf eine laufende Verzinsung von 3,65 Prozent kam, bietet seit 2008 bei Fondspolicen den Einschluss von Nachhaltigkeitsfonds an. Unabhängig davon beachtet er seit 2011 grundsätzlich bei Kapitalanlageentscheidungen soziale, ethische und ökologische Kriterien: Er handhabt ein paar Ausschlusskriterien in der Direktanlage und bei eigenen Investmentfonds und lässt seine Geldanlagen halbjährlich durch die Researchagentur Imug überprüfen. Zudem beteiligt

TOPTHEMA
11.9.2015 | Nr. 9

Nachhaltigkeit ist
kein Teil unserer
Firmenpolitik.

Es ist unsere
Firmenpolitik.

Weitere Infos finden Sie unter hvb.de

Willkommen bei der

 **HypoVereinsbank**
Member of  **UniCredit**

Das Leben ist voller Höhen
und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Im Banken-Rating von oekom research (2011) belegt die HypoVereinsbank erneut Platz 1 unter den weltgrößten Geschäftsbanken – und gilt damit als nachhaltigstes Unternehmen der Branche.

sich der Volkswahl Bund über Gesellschaften und Fonds an Projekten im Bereich „Erneuerbare Energien“. Nicht-nachhaltige Werte stößt er ab oder lässt sie auslaufen. „Beim Volkswahl Bund wird der gesamte Deckungsstock nachhaltig angelegt“, betont Finanzberater Höffner. Für dieses Sicherungsvermögen müsse jedoch im Vergleich zum herkömmlichen Vorgehen gar nicht so viel geändert werden. Im Unversum der Staaten und Unternehmen mit Triple-A oder mindestens Double-A-Bewertung – eine staatliche Vorgabe – seien nicht sehr viel, die aufgrund von Menschenrechtsverletzungen oder Umweltverstößen auszuschließen seien.

Zusätzlich hat der Volkswahl Bund seit 2013 sämtliche klassischen Altersvorsorgetarife auch in einer nachhaltigen Variante namens Transparente. Sämtliche investierten Beiträge fließen hierbei in die vom Verein für alternative Versorgungskonzepte (VAV e.V.) ausgesuchten ökologischen und sozialen Projekte. Laut Anlagebericht sind ergänzend Fonds möglich. Für fondsgebundene Policen hat der Volkswahl Bund 13 nachhaltige Produkte im Angebot. Bei reinen Fondspolicen ohne Garantie fließt alles in die gewählten Fonds. Werde eine Garantie abgeschlossen, fließt der Anteil, um diese zu erfüllen, in den Deckungsstock, und der Rest in die Fonds, erklärt Höffner.

Bei der Condor, die 2014 auf eine laufende Verzinsung von 3,20 Prozent kam, kann deren Konzept Congenial Blue in allen fondsgebundenen Rentenversicherungen umgesetzt werden: Anleger können unter zwölf nachhaltigen Einzelfonds wählen oder – falls sie eine überdurchschnittliche Risikobereitschaft besitzen – ein Strategieportfolio mit maximal 60 Prozent Aktienanteil ohne zusätzliche Portfoliokosten.

Angesichts schwankender Börsenkurse und variabler Zinsentwicklung bei Rentenspapieren ist es wichtig, dass Fonds oder Fondstrategien im Laufe der Versicherungszeit geändert und den Lebenssituationen bzw. Kapitalmarktlagen angepasst werden können. Einige bieten das. Bei Condor, Stuttgarter und Volkswahl Bund ist gar zwölf Mal pro Jahr ein kostenfreier Wechsel von Fonds möglich. „Das wird aber kaum wahrgenommen und wäre auch wenig sinnvoll. Es ist pures Marketing“, meint Höffner. Der Verwaltungsaufwand sei sicher in die Kostenpauschale eingerechnet.

Defensive Branche ignoriert Wissenschaft

Nachhaltige Altersvorsorgeangebote sind noch dünn gesät, wenngleich das Angebot wächst. Dasselbe gilt auch für die nachhaltige Ausrichtung der gesamten Kapitalanlage von Versicherungsunternehmen. Im März 2015 veröffentlichte der GDV zwar einen Leitfaden zu nachhaltigen Kapitalanlagen. Der geht aber weder auf Produktpartien wie Lebens- oder Rentenversicherungen ein noch auf eine möglicherweise bessere Rendite-Risiko-Adjustierung für langfristig anzulegendes Sicherungskapital.

Stattdessen behauptet der GDV: „Eine große Zahl von wissenschaftlichen Studien zeigt keine signifikanten Vor- oder Nachteile, die mit einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Kapitalanlage verbunden wären.“ Die Äußerung steht nicht nur im Kontrast zum Titel der Leitlinien, sondern auch zu jahrzehntelanger Forschung. Diese belegt, dass die Beachtung von Umwelt-, Sozial- und Governance-Aspekten teilweise durchaus signifikante Vorteile gegenüber konventionellen Anlagestrategien erbringen können. Das haben jüngst mehrere Meta- und Langzeitstudien belegt (siehe Kontext).

Die defensive Haltung der Anbieter zeigt sich bei Riester-Policen. Der Gesetzgeber schreibt ihnen vor, zu erklären, ob sie nachhaltige Kriterien beachten und wenn ja, wie. Das ist den meisten zu viel Mühe, sie sagen, solche Kriterien nicht zu beachten. Als ob sich beides ausschließe, halten sie sich pur an die Kapitalanlageverordnung, die „Rentabilität und Sicherheit bei angemessener Mischung und Streuung“ vorgibt.

Es liegt im Dunkeln, warum die Institute wissenschaftliche Erkenntnisse ignorieren, dass eine nachhaltige Ausrichtung für Rendite und Sicherheit förderlich sein kann – und folglich zur treuhänderischen Verantwortung gehören müsste, selbst wenn es nicht explizit im Gesetzbuch steht. Dafür machten sich diese Woche die UN-Prinzipien für Verantwortliches Investieren (PRI) stark (siehe Seiten 4 und 10.)

Susanne Bergius

TOPTHEMA
11.9.2015 | Nr. 9

Renditeforschung

Zur Rendite wird seit mehr als 30 Jahren geforscht. Dazu Prof. Henry Schäfer von der Universität Stuttgart: „Nach mehr 30 Jahren Forschung wissen wir, dass nachhaltige Anlagen dasselbe Renditepotenzial wie konventionelle Anlagen haben und in Einzelfällen outperformen.“

Dies hat 2013 eine Meta-Studie der Steinbeis-Hochschule in Berlin bestätigt und um das Rendite-Risiko-Verhältnis ergänzt. Sie hat 195 wissenschaftliche Untersuchungen seit 1978 ausgewertet: Die Mehrheit stellte bei nachhaltigen Geldanlagen kein schlechteres Rendite-Risiko-Profil fest als bei konventionellen, Zitat: „Tendenziell wirkten sich Nachhaltigkeitsaspekte bei einer Gesamtbeurteilung sogar (leicht) positiv aus.“

Eine Metastudie der Universität Kassel kam 2014 zum selben Ergebnis. Die Forscher haben 35 empirische Studien analysiert, welche die risikogewichtete Performance von nachhaltigen mit der von konventionellen Geldanlagen vergleichen. „Wir haben festgestellt, das 15 keinen Performanceunterschied ausmachen, nur sechs eine schlechtere Performance, aber 14 eine bessere Performance nachhaltiger Geldanlagen“, resümiert Professor Christian Klein.

Die Harvard Business School und die London School of Business haben 2014 gar über 18 Jahre betriebswirtschaftliche Leistungen im Zusammenhang mit Börsenkursen analysiert. Fazit ist eindeutig: Besonders stark auf Nachhaltigkeit setzende Unternehmen können nach drei Jahren eine finanzielle Prämie erzielen, die in den Folgejahren ansteigt. In 18 Jahren wurden aus einem Dollar 22,6 Dollar statt nur 15,4 Dollar.

Lange Wegstrecke

Die **Dekabank** hat sich 2011 aufgemacht: Schritt für Schritt **will sie** ihrer unternehmerische Verantwortung gerecht werden. Gleichwohl bleibt manches unklar und **noch vieles zu tun**.

Scharenweise protestierten nicht nur Historiker, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen. Auch Kunden protestierten. Das war Anfang 2008, als die Dekabank mit 100 Millionen Euro zur Finanzierung des verheerenden Illisu-Staudamms in der Türkei beitragen wollte. Es drohten der Untergang einer der ältesten Kulturstätten der Welt, die Vertreibung tausender Menschen und das Aus für überaus wertvolle geschützte Biotop. Mit dem Kunden-Gewitter hatte das Wertpapierhaus der Sparkassen nicht gerechnet.

Der Aufstand machte der Bankenbranche im deutschsprachigen Raum klar, dass Anleger und Kreditnehmer nicht nur auf Renditen und Zinsen achten, sondern verantwortliches Geschäftsgebaren erwarten. Ein paar nachhaltige Fonds reichen nicht.

Kundenkraft erzielt Wirkung

Die Lektion saß: Die Deka zog die Kreditzusage zurück, etablierte ein Nachhaltigkeitsteam und richtet seither nach und nach ihre Firmenstrategie in Sachen Kreditvergabe und Kapitalanlagen neu aus. Dem vormaligen Vorstandschef Franz Waas sei CSR wichtig, hieß es zu der Zeit. CSR steht für Corporate Social Responsibility, der unternehmerischen Verantwortung für die Folgen der Geschäftstätigkeit. Nach außen war allerdings zunächst keine große Umorientierung wahrnehmbar.

Das änderte sich 2008. „Die Dinge entwickeln sich bei uns mit zunehmender Geschwindigkeit“, so ein Mitarbeiter damals. Das Institut wendete sich von der reinen Betriebsökologie hin zum Themenkomplex Nachhaltigkeit, für den es die Verantwortung 2009 oben bei der Konzernentwicklung aufhängte. Seit Herbst 2009 stehen die » **„Equator Principles“** im Kreditrisiko-Handbuch. Es sind ökologische und soziale Vorgaben, zu denen sich Projektfinanzierer verpflichten. Die Deutschen haben » **die Prinzipien** später auch unterzeichnet – nicht wie geplant 2010, aber ein Jahr später.

Dann folgte die Neuorientierung bei den Kapitalanlagen. „Wir haben uns 2011 erstmals mit den UN PRI beschäftigt und orientieren uns seither an den Prinzipien, zu denen wir uns im August 2012 bekannten“, sagt Chefanlagestrategie Frank Hagenstein. PRI steht für » **Principles for Responsible Investment**, Prinzipien für verantwortliche Kapitalanlagen (s. Kontext), die ökologische und soziale Aspekte sowie eine gute Unternehmensführung beachtet – dafür ist das englische Kürzel » **ESG** verbreitet.

Effekte und Erfolge von Firmendialogen schwer messbar

Das zweite Prinzip, aktive Anteilseigner zu sein, nahm das Haus zuerst in den Fokus. Die Relevanz ist hoch: Die Deka-Gruppe ist mit einem verwalteten Vermögen von rund 220 Milliarden Euro (per 31.12.2014) und rund vier Millionen betreuten Depots „einer der größten Wertpapierdienstleister in Deutschland ist“. Als großer Player kann sie Unternehmen, deren Aktien oder Anleihen sie hält, im Dialog zu nachhaltigerem Wirtschaften drängen. Das nennt sich – englisch ausgesprochen – „Shareholder Engagement“.

„Wir haben etwa 1 600 Unternehmenskontakte pro Jahr und verstärkt Governance-Themen angesprochen. Zunehmend sprechen wir auch Umwelt und Soziales an“, sagt Hagenstein. Er tue das auch, um nachhaltig erfolgreiche Geschäftsmodelle zu finden. Das Feedback der PRI-Organisation in London helfe, Verbesserungs- ▶

ASSET MANAGEMENT

11.9.2015 | Nr. 9



Sechs Prinzipien

- 1 Wir werden ESG-Themen in die **Investmentanalyse und -entscheidungsprozesse** einbeziehen.
- 2 Wir werden **aktive Aktionäre** sein und ESG-Themen in unsere Aktionärspolitik und -praxis einbeziehen.
- 3 Wir werden eine angemessene **Offenlegung zu ESG-Aspekten** bei den Emittenten **fordern**, in die wir investieren.
- 4 Wir werden die Akzeptanz und die Umsetzung dieser Grundsätze in der **Investmentbranche vorantreiben**.
- 5 Wir werden **zusammenarbeiten**, um unsere Effektivität bei der Umsetzung der Prinzipien zu stärken.
- 6 Wir werden **berichten über** unsere Aktivitäten und **Fortschritte** bei der Anwendung der Grundsätze.

tenzial leichter zu entdecken. „So haben wir zum Beispiel die Ausübung von Stimmrechten verstärkt und werden dies noch weiter ausbauen.“ Abgestimmt werde gemäß der eigenen Mindestkriterien.

Allerdings bestehen Hürden bei der Umsetzung der abstrakten Prinzipien in die Praxis. „Schwierig ist ‚das Messen‘ der Wirkung von ESG-Kriterien und Engagement-Aktivitäten: Wenn viele kleine Maßnahmen ein Unternehmen zum Umdenken bewegen haben – können wir uns das zurechnen?“, fragt Hagenstein. Zu den nächsten Schritten zählen folglich Bemühungen zur besseren und umfangreicheren Ermittlung von Kennzahlen – etwa die Häufigkeit von ESG-Schwerpunktthemen bei Firmengesprächen und aus welchen Bereichen dortige Probleme kommen.

„Unser Investmentprozess beinhaltet, dass Analysten Themen und Ergebnisse aus ihren Gesprächen mit den Unternehmen festhalten.“ Anschließend verfolgten die Analysten, wie Unternehmen mit den angesprochenen Problemen und Themen umgingen.

Neuaustrichtung mit Hürden

Gleichwohl schneidet die Deka im PRI-Prüfbericht, der der Autorin vorliegt, beim „Engagement“ mit einer Note von C im Branchenvergleich (B) unterdurchschnittlich ab. Das Institut erklärt das damit, dass es vorwiegend direkte und oft vertrauliche Gespräche führe, weswegen Erfolge nicht kund getan würden. „Aber auch hier verbessern wir uns – und nutzen unsere Stimmen auf Hauptversammlungen. Mit Redebeiträgen arbeiten wir insbesondere, wenn wir Themen nicht zu unserer Zufriedenheit im Dialog mit den Unternehmenslenkern klären konnten.“

Die Unternehmensdialoge nutzen: „Oft haben unsere Analysten frühzeitig Entwicklungen in Unternehmen erkannt und die Auswirkungen mit ihnen diskutiert. Dadurch gewinnen wir Erkenntnisse, die manchmal von gelieferten Nachhaltigkeitsscores abweichen, die von Research-Anbietern oft nur jährlich aktualisiert werden.“ Dann informieren die Deka-Leute die Analysten des Londoner Research-Partners Eiris. Firmenbeispiele werden veröffentlicht.

Überzeugungsarbeit und Wahrnehmung von Aktionärsrechten bedarf geschulter Mitarbeiter. Auf die Frage, was sich an den internen Prozessen seit der PRI-Unterzeichnung grundlegend änderte, äußerte sich die Bank aber nur vage.

Zu sensibilisieren: Analysten - Fondsmanagern - Kunden

Herausfordernd ist das erste PRI-Prinzip, das die Bank nun angeht. „Wir integrieren verstärkt ESG-Aspekte in unsere Investmentprozesse“, sagt Hagenstein. Deshalb ist das Thema Nachhaltigkeit seit Anfang August bei ihm im Bereich Anlagestrategien & fundamentales Fondsmanagement angesiedelt. „Mindeststandards integrieren wir bei hundert Prozent des von uns verwalteten Kapitals – eine angemessene Governance, den Ausschluss von Streubomben- und Anti-Personen-Minen-Herstellern sowie den Verzicht auf Investitionen in Grundnahrungsmittel.“ Diese Standards gelten gleichermaßen für Fonds mit externem Manager.

Zum Anteil des verwalteten Vermögens, auf den systematisch auch Umwelt- und Sozialkriterien angewendet werden, schweigt sich die Deka aus, ebenso zu entsprechenden Zielen. Ein Zeichen, dass das Institut doch noch am Anfang steht.

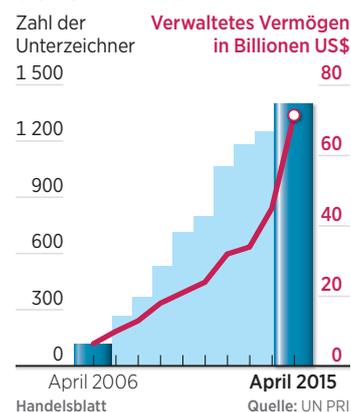
Bei Aktien wendet sie zu 97 Prozent noch keine ESG-Integration an, so die PRI in ihrem auf Anlageklassen bezogenen Prüfbericht, indem sie trotzdem die gute Note A erteilt. Hagenstein: „Natürlich integrieren wir kritische Themen in unsere Analysen – zumal ESG-Themen entscheidend für den dauerhaften Erfolg der Geschäftsmodelle sind und auch im Risikomanagement eine immer wichtigere Rolle spielen.“ Dies werde nach branchenspezifisch relevanten Kriterien durchgeführt, aber noch würden nicht alle möglichen ESG-Aspekte integriert. Wann das geschehen soll, bleibt offen.

Für den Anlageprozess werden den Analysten und Portfoliomanagern ESG-Informationen aus externen Quellen zur Verfügung gestellt. Wie aber kann die Deka ▶

ASSET MANAGEMENT
11.9.2015 | Nr. 9

Stetes Wachstum

Dynamisches Wachstum der UN PRI hält an



sicher sein, dass diese die Informationen nutzen? Dazu heißt es lapidar, im Investmentprozess sei eben dieses integriert. Es werde nicht bei jeder Anlageentscheidung geprüft, ob diese Informationen ausschlaggebend seien. Hagenstein sagt aber: „Wir sensibilisieren unsere Analysten und Fondsmanager noch mehr für ESG-Kriterien.“

Das Institut engagiert sich des Weiteren in Initiativen, um nachhaltige Wertpapieranlagen bekannt zu machen und Vorurteile auszuräumen (Prinzipien 4 und 5). Zu den größten Hürden zählt es, Investoren und Kunden, auch Sparkassen, zu überzeugen, dass nachhaltig Investieren nicht automatisch geringere Anlagechancen und Performancenachteile bedeute. Die Deka argumentiert mit Ergebnissen jüngster Metastudien (s. Kontext S. 6) und guten Morningstar-Ratings eigener Fonds.

Gute Noten – doch bleibt viel zu tun

Die diesjährige Bewertung durch die PRI lautet „A+“ – mehr geht nicht. Dieser Wert ist wohl relativ zu betrachten. Die Deka hat sich in der Branche nach oben gearbeitet hat, ist aber noch längst nicht am Ende des Weges angekommen. Die PRI hat ihr Verbesserungsmöglichkeiten bei ‚Governance and Human Resources‘ ins Buch geschrieben. Überdies hat die Deka laut PRI Assessment Report bisher 12 der 47 freiwilligen Indikatoren beantwortet, davon nur zwei Prozent öffentlich.

„Teilweise haben wir die Daten für diese Indikatoren noch nicht systematisch erfasst und können daher keine exakten Ergebnisse berichten. Unser Ziel ist es, uns bei den freiwilligen Angaben weiter zu steigern.“ Ziel ist zudem, dass die externen Manager die PRI unterzeichnen. Ein weiteres Handlungsfeld des Instituts ist, Methoden zu finden, um die Wirkung von Nachhaltigkeit auf die Fondsperformance zu messen.

So ernst es der Deka sein mag, so geht sie doch teils irritierend mit dem Wörtchen ‚nachhaltig‘ um: Im CIO-Themenflash von Januar stand: „Unternehmen mit nachhaltig attraktiven Dividendenzahlungen stellen mittelfristig eine interessante Investmentalternative dar.“ Es ging keineswegs um unter ökosozial attraktiven Umständen erzielte Dividenden, sondern um ‚dauerhaft‘ attraktive Geldflüsse. Kein Wort des Chefanlagestrategen Hagenstein zu ESG-Risiken oder Chancen im Negativzinsumfeld.

Er versucht allerdings auch nicht, sein Haus grüner darzustellen, als es ist. „Wir unterscheiden uns ganz klar von Nachhaltigkeitsbanken, die ausschließlich nach ESG-Kriterien ausgelegte Produkte anbieten.“ Bei den Wertpapierfonds liege der Anteil nachhaltiger Fonds und Mandate bei ca. drei Prozent – Tendenz steigend. „In Nachhaltigkeitsprodukten wenden wir ESG-Aspekte zu 100 Prozent an.“ Man versuche, gemeinsam mit Sparkassen und anderen Kunden „mit unterschiedlichen Vorstellungen von Ethik und Nachhaltigkeit den jeweils passenden Weg zu gehen.“ (s. Kontext)

Anerkennung von Analysten

Was die Deka-Gruppe für eine verantwortliche Unternehmensführung tut, erhält Anerkennung von Analysten. Im Januar hatte sie beim Bankenrating der unabhängigen Agentur Oekom Research erstmals den dritten Platz in der Gesamtbewertung der Branche „Financials / Public & Regional Banks“ erreicht, zu der weltweit 85 Banken zählen. Sie gehörte damit zu diesem Zeitpunkt zu den drei Branchenführern.

Die Deka-Gruppe habe ihre Gesamtnote „C“ trotz deutlich verschärfter Kriterien gegenüber 2012 gehalten und sich graduell verbessert, heißt es bei Oekom.

Doch das war eine Momentaufnahme im Zuge der Bewertung der gesamten Branche. Aktuell sei die Deka weiterhin „Prime“, aber nicht mehr unter den Top 3. Da die Überprüfung der Branche noch andauere, könne sich dies bis zum nächsten Abschluss noch ändern. Wer die heutigen Top-Werte sind, verrät Oekom nicht. Wie dem auch sei: Ein C bedeutet Mittelfeld auf einer Skala von A bis D, selbst wenn keine andere Bank ein B erreicht und die beste Note ein C+ ist. Es ist also jede Menge Luft nach oben.

Susanne Bergius

ASSET MANAGEMENT

11.9.2015 | Nr. 9

Gradmesser Eigenkapital

Wie ernst es ein Institut mit Nachhaltigkeit meint, wird beim Eigenkapital sichtbar. Die Deka legt seit Juli 2014 einen **Nachhaltigkeitsfilter über das eigene Investmentportfolio** von aktuell 15,7 Milliarden Euro. Dabei geht es nicht nur um Selbstverständliches wie den Ausschluss von Streumunitionsherstellern, sondern um wiederholte Umweltzerstörungen, systematische Korruption und Firmen, die wenig tun, um Verstöße gegen die internationalen Arbeitsstandards zu verhindern.

Die Daten liefert die zum Netzwerk Eiris gehörende Imug in Hannover. Der Filter greift für **Neuinvestitionen**, aber es wurden auch **Altanlagen verkauft**. Vor einem Jahr gab es rd. 400 Millionen Euro an Wertpapieren, die die Kriterien nicht erfüllten und insbesondere gegen internationale Umweltkonventionen verstießen. „Diese Restbestände konnten mehr als halbiert werden – und mittelfristig wird davon gar nichts mehr übrig sein“, so Johannes Behrens-Türk, Leiter Nachhaltigkeitsmanagement der DekaBank.

Fonds auf Kundenwunsch

Den **Anforderungen von Kirchenanlegern** soll der neue Deka Oekom Euro Nachhaltigkeit UCITS ETF entsprechen, indem er unter anderem Unternehmen ausschließt, die Kohle und Öl fördern.

Der Ende 2014 aufgelegte „Deka-Institutionell **Stiftungen**“ verzichtet grundsätzlich auf Investments in Rohstoffe und lässt sich von Stiftungsexperten beraten. Letzteres bedeutet jedoch nicht, dass ESG-Aspekte und deren mögliche Ertragspotenziale im Niedrigzinsumfeld beachtet werden.

Rendite wirkungsorientierter Anlagen im Vergleich

Mit Investments zugunsten nachweisbarer ökologischer oder sozialer Wirkungen lassen sich gute finanzielle Ergebnisse erzielen. Zu dem Fazit kommt eine » Studie zum „Impact Investing“ des Global Impact Investing Network (GIIN) und der Fondsanalysefirma Cambridge Associates. Sie haben 51 Impact-Fonds mit einer Benchmark von mehr als 700 herkömmlichen Fonds verglichen. Im Zeitraum von 1998 bis 2010 erwirtschafteten traditionelle Private Equity oder Venture Capital Fonds eine jährliche Rendite von 8,1 Prozent. Die Impact Fonds kamen im Schnitt auf immerhin 6,9 Prozent. Impact Investment Fonds mit weniger als 100 Millionen Dollar Kapital lieferten eine überdurchschnittliche Performance von 9,5 Prozent.

„Dies zeigt deutlich, dass Investoren sowohl Armutsbekämpfung und ökologische Ziele fördern, als auch interessante finanzielle Renditen erwirtschaften können“, sagt Ingo Weber, GIIN-Europa-Vertreter. Die Frage, wie der Vergleich des Rendite-Risiko-Verhältnisses ausfiel, ließ er unbeantwortet. Die Studie liefert keinen Aufschluss. Sie sei ein erster Schritt, so die Organisation. Ihr sei wichtig, glaubhafte Daten auch zu Risiken zu liefern, damit heutige und künftige Impact-Investoren besser die Strategien identifizieren können, die zu ihren sozialen, ökologischen und finanziellen Kriterien passten. GIIN führt eine globale Datenbank mit mehr als 350 Impact Fonds.

Finanzaufsicht und Staaten: Verantwortung einfordern

Umwelt, Soziales und Governance (englisch kurz ESG) seien materiell für die finanzielle Performance eines Portfolios und von Treuhändern zu beachten – Finanzaufseher sollten das klar stellen. Das fordern am Montag die UN-Organisationen Principles for Responsible Investment (PRI), Unep FI (Finanzinitiative) und Global Compact (Unternehmen) in dem Bericht » „Fiduciary duty in the 21st century“.

Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (Bafin), so die Autoren, solle von Pensionsfonds, Altersvorsorgeeinrichtungen und Versicherer öffentlich einsehbar Politikern verlangen, in denen sie erklären, wie sie ethische, soziale und ökologische Bedenken bei der Allokation von Rentenprämien berücksichtigen. Die Bafin sollte auf jährlichen Berichten bestehen, wie die Institute dies umsetzen und welche Investmentperformance und ESG-Leistungen sie damit erreichen. Pensionsfonds sollten sich öffentlich zu verantwortlichen Investments bekennen.

All dies ist weder in Deutschland der Fall, noch in den meisten anderen Ländern. Entsprechende Forderungen an die Gesetzgebung liefen in Deutschland bisher ins Leere. Das schmeckt den UN-Organisationen nicht. Um zu einem „nachhaltigen Finanz- und Wirtschaftssystem“ zu gelangen, solle die Politik dafür sorgen, dass Treuhänder ESG in Investmentprozessen, aktivem Aktionärstum und Abstimmungsverhalten beachten. Die Politik solle die nationalen Gesetzgebungen und Berichtsansforderungen im Sinne langfristiger Investments harmonisieren und eine diesbezügliche internationale Übereinkunft für Treuhänder schließen (siehe auch Seite 4).

Finger weg von Kohlefinanzierung

Sechs Kreditinstitute haben im » „Paris Pledge“ (Paris Versprechen) drei Monate vor dem Klimagipfel in Paris versichert, keine Kohleminen oder Kohlekraftwerke zu finanzieren: die Ethikbank und die Umweltbank aus Deutschland, die ASN Bank (Niederlande), die Banco Fie (Bolivien), Ekobanken (Schweden) und die New Resource Bank (Kalifornien). Ein solches Bekenntnis fordern sie auch von Wettbewerbern. „Es ist ein Armutszeugnis, dass immer noch viele Mitglieder der Bankenwirtschaft kompromisslos der größten Rendite nachjagen, ohne die Tragweite ihres Handelns zu hinterfragen und dadurch ökologische Zerstörungen sowie soziale Konflikte in Kauf nehmen bzw. sie sogar fördern“, sagt Klaus Euler, Vorstandschef der Ethikbank. Wer in Kohlekraft investiere, sei unmittelbar für die Erderwärmung mitverantwortlich. Die Initiative stieß die Nichtregierungsorganisation Banktrack an, die in einem » Ranking für 91 Banken auflistet, mit welchen Summen sie die Kohlebranche finanzieren.

ASSET MANAGEMENT
11.9.2015 | Nr. 9

Mit Unterstützung von



Manche Stiftungsfonds halten ihr Versprechen

Wie sind **realer Kapitalerhalt** und **niedriges Risiko** in den aktuellen Zeiten der Zinsflaute zu erreichen? Einigen Asset Managern gelingt das recht gut.

Sie sind in der Klemme: Gemeinnützige Organisationen, insbesondere Stiftungen, benötigen gute Erträge bei möglichst geringem Risiko. Nur so ist der gesetzlich vorgeschriebene Kapitalerhalt möglich – zumindest auf dem Papier. Eine gewinnbringende Vermögensanlage ist ein Muss.

Zudem sind Stiftungen stark auf stabile Erträge angewiesen, um ihren Zweck erfüllen zu können – andernfalls droht die Aberkennung der Gemeinnützigkeit. Doch ein realer Kapitalerhalt scheint in Zeiten niedriger Zinsen kaum drin, wenn riskante Anlageklassen vermieden werden (müssen).

Top-Fonds sind nachhaltig ausgerichtet

Dieser Herausforderung stellen sich Stiftungsfonds mit einer auf Kapitalerhalt sowie Rendite ausgerichteten Strategie. Ihre Erfolge sind unterschiedlich, aber einige halten Ihr Versprechen. Grundlegende Erkenntnis: „Die Top-Fonds beachten Nachhaltigkeitskriterien“, konstatiert Harald Braml, Analyst bei dem unabhängigen Analysehaus Fondsconsult. Braml hat Fonds mit einer Historie von mehr als drei Jahren und einem Volumen von mehr als 50 Millionen Euro sondiert, die sich an Stiftungen wenden und das teils im Namen tragen: Es sind 16 Fonds, die er genauer unter die Lupe genommen hat. Die der Redaktion vorliegenden Ergebnisse der sowohl qualitativen als auch quantitativen Analyse zeigen deutlich, dass die Produkte nicht alle uneingeschränkt für die Anlageziele von Stiftungen geeignet sind.

Die besten Fonds erzielten in den vergangenen drei Jahren eine Rendite von sieben bis neun Prozent jährlich, der schwächste dagegen nur 1,4 Prozent. Zudem gebe es große Qualitätsunterschiede, stellt der Analyst fest.

„In der diesjährigen Studie schneiden der Bethmann Stiftungsfonds, der FOS Rendite und Nachhaltigkeit sowie der LAM-Stifterfonds-Universal mit der Note 1,15 - einem sehr gut - am besten ab“, so sein Fazit (siehe Tabelle). Auch der FVS Stiftungen erhält demnach mit 1,35 ein sehr gutes Ergebnis. Ein „gut“ erreichen das BKC Treuhand Portfolio und der MEAG FairReturn. „Diese Fonds überzeugen durch ein stabiles Management, niedrige Kosten und Anlagegrundsätze, die den Bedürfnissen von Stiftungen in besonderem Maße gerecht werden“, resü-

PRODUKTE & KONZEPTE
11.9.2015 | Nr. 9

Diskrepanz zwischen Bedarf und Realität

Etwa **drei Prozent ihres Vermögens** benötigen die mehr als 20.000 Stiftungen in Deutschland im Schnitt jedes Jahr, um ihr Kapital real zu erhalten.

Aber ihr Vermögen von geschätzt 100 Milliarden Euro, das sie in extrem sicheren Anleihen parkten, werfe das nicht ab, konstatiert Analyst Braml. „Die **Diskrepanz** zwischen den Ausschüttungsquoten und dem Bedarf von Stiftungen **wird größer**.“

Die Studie ist auf Anfrage erhältlich bei research@fondsconsult.de



» Setzen Sie auf nachhaltige Partner.
Green Bonds – Made by KfW.

KfW

miert Braml. Die Fonds könnten auch für (vermögende) private Anleger interessant sein, die defensive und nachhaltige Investitionen suchen. Doch Vorsicht: Stiftungsfonds kann sich theoretisch jeder Fonds nennen. Ein Fonds mit diesem Namensbestandteil legt nicht automatisch in nachhaltige Unternehmen oder Werte an – und muss das auch nicht tun, warnt Braml.

Portfolio-Allokation für Gemeinnützige relevant

„Umso wichtiger ist daher, gerade für Stiftungen, nicht nur das Rendite-Risiko-Verhältnis, sondern auch die Portfolio-Allokation.“ Und die orientiert sich auch daran, ob ökologische und soziale Kriterien in den Anlageleitlinien vorhanden sind. Denn zunehmend achten gemeinnützige Organisationen darauf, dass sie mit ihren Kapitalanlagen nicht ihren gesellschaftlichen Zweck konterkarieren.

Die 16 Fonds sind zumeist Mischfonds mit defensivem Charakter, die in Aktien und Anleihen investieren. Einige nutzen zusätzlich alternative Anlagen. Die Zahl der Produkte, die das Anlagespektrum so erweitern, habe sich gegenüber dem Vorjahr erhöht. „Die wahre Bewährungsprobe von Stiftungsfonds steht mit der drohenden Zinswende aber noch bevor“, so Braml. Zu beachten ist auch die große Bandbreite der laufenden Kosten: Sie bewegt sich zwischen 0,65 und 1,57 Prozent.

Susanne Bergius

PRODUKTE & KONZEPTE
11.9.2015 | Nr. 9

Stiftungsfonds und wie sie abschneiden

Das Gesamtrating gilt für den Fonds an sich, es kann auch auf die anderen Anteilsklassen übertragen werden.

Fondname	Qual. Rating	Quant. Rating	Gesamtbewertung	ISIN je Anteilsscheinklassen	Auflage-datum	laufende Kosten	Mindest Anlage in Euro
Bethmann Stiftungsfonds P	1,3	1	Sehr Gut 1,15	P: DE000DWS08Y8 I: DE000DWS1866*	01.11.2011 02.02.2015	0,82 % 0,64 %	/ 5 000 000 €
FOS Rendite und Nachhaltigkeit	1,3	1	Sehr Gut 1,15	DE000DWS0XF8	03.09.2009	0,90 %	/
LAM-Stifterfonds-Universal	1,3	1	Sehr Gut 1,15	DE000A0JELN1	03.05.2010	0,78 %	/
FvS SICAV Stiftung	1,7	1	Sehr Gut 1,35	LU0323577766	30.10.2007	0,65 %	/
BKC Treuhand Portfolio I	1,0	2	Gut 1,50	DE000A0YFQ92	04.01.2010	0,71 %	/
MEAG FairReturn A	1,3	2	Gut 1,65	A: DE000A0RFJ25 I: DE000A0RFJW6	15.03.2010 15.03.2010	0,97 % 0,67 %	1 200 € 250 000 €
Sarasin-FairInvest-Universal-Fonds A	2,3	1	Gut 1,65	DE000A0MQR01 I: DE0005317127 I+: DE000AOLBSY5**	15.05.2007 30.03.2001 15.11.2006	1,33 % 1,02 % 1,02 %	/ 500 000 € 500 000 €
Deka-Stiftungen Balance	2,0	2	Durchschnittlich 2,00	DE0005896864	28.04.2003	1,22 %	25 000 €
Frankfurter Aktienfonds für Stiftungen A	3,0	1	Durchschnittlich 2,00	A: DE000A1JSWP1 T: DE000A0M8HD2	15.03.2013 15.01.2008	0,98 % 1,20 %	/ /
Allianz Stiftungsfonds Nachhaltigkeit A	2,7	2	Durchschnittlich 2,35	A: LU0224473941 I: LU1117266715 P: LU0224474329	18.05.2006 28.11.2014 08.08.2005	1,57 % 0,97 % 1,26 %	/ 1 000 000 € 100 000 €
DWS Stiftungsfonds	2,7	2	Durchschnittlich 2,35	DE0005318406	15.04.2002	1,08 %	/
Hamburger Stiftungsfonds UI P	2,0	3	Ausreichend 2,50	P: DE000A0YCK42 I: DE000A0YCK34 T: DE000A0YCK26	14.12.2009 14.12.2009 14.12.2009	1,35 % 0,90 % 1,35 %	/ 500 000 € /
Berenberg-1590-Stiftung	2,3	3	Ausreichend 2,65	DE000A0RE972	04.05.2009	1,34 %	50 €
F&C HVB-Stiftungsfonds A	2,7	3	Ausreichend 2,85	A: LU0132935627 A Acc: LU0340958098 I: LU0206836354	25.07.2001 16.01.2008 01.12.2004	1,46 % 1,46 % 0,75 %	2 500 € 2 500 € 10 000 000 €
Merck Fink Stiftungsfonds UI	3,0	3	Mangelhaft 3,00	DE0008483983	01.10.1990	1,14 %	/
D&R Invest-Stiftungsfonds A	n.a.	4	n.a.	LU0366013372	01.08.2008	1,41 %	10 000 €

Handelsblatt | *Schätzung im Jahr der Auflage, **Zusätzlich zu den ordentlichen Erträgen werden 50 % der positiven Performance ausgeschüttet

Quellen: Fonds Consult, KAGS

Höchste Zeit, das Dringende anzupacken

Abseits der Schlagzeilen: Warum die Finanzwirtschaft zum Wandel hin zu einer nachhaltigen globalen Entwicklung beitragen muss. Ein Gastbeitrag.

Während die Finanzwelt dieser Tage mit den Turbulenzen an den weltweiten Börsen und deren weiterer Entwicklung beschäftigt ist, finden Ende des Monats in New York zwei wichtige globale Nachhaltigkeitsgipfel statt: Der UN-Gipfel zur Post 2015-Agenda und die 2015 International Conference on Sustainable Development. Sie haben sich kein geringeres Ziel gesetzt, als die globale Bevölkerung wach zu rütteln und für die gravierenden Herausforderungen zu sensibilisieren, die sich uns in Bezug auf die Nachhaltigkeit unseres Lebensstils stellen.

Im Juli dieses Jahres hatte bereits die dritte internationale UN-Konferenz „Finanzierung für Entwicklung“ im äthiopischen Addis Abeba das gleiche Ziel – ihr Ergebnis war die Entscheidung für einen Aktionsplan zur Finanzierung der UN-Entwicklungsziele.

Somit ist 2015 das Jahr der nachhaltigen Entwicklung – die UN werden im September auf ihrer Vollversammlung im Rahmen ihrer globalen Entwicklungsagenda 2015–2030 konkrete Nachhaltigkeitsziele verabschieden. Dabei liegt natürlich auch hier ein Fokus darauf, wie die Erreichung dieser Ziele finanziert werden kann.

Weltweite Nachhaltigkeitsziele stehen an

Was bedeutet dies für Vermögensverwalter? Viel, wenn man bedenkt, dass die beiden wichtigsten Ziele des Finanzwesens darin liegen, Ersparnisse in produktive Geldanlagen zu verwandeln und Privatpersonen sowie Unternehmen zu befähigen, Risiken durch Diversifizierung und Absicherung zu minimieren. Daher hat die Finanzindustrie eine zentrale Rolle bei der Förderung von nachhaltiger Entwicklung inne, denn letztere bringt noch nie dagewesene Herausforderungen auf globaler Ebene in Bezug auf Investments und Risiken mit sich.

Und die Zeit läuft. Die Weltwirtschaft weist zwar – trotz aller Widrigkeiten – ein Gesamtwachstum von drei bis vier Prozent jährlich auf. Dies entspricht einer Verdopplung der Weltwirtschaft pro Generation.

Dennoch liefert das Weltwirtschaftssystem in zweierlei grundlegender Hinsicht kein nachhaltiges Wachstum. Zum einen entwickelt sich dieses in vielen Teilen der Welt sehr einseitig zugunsten der reichen Bevölkerungsteile.

Zum anderen wirkt es sich zerstörerisch auf unsere Umwelt aus, und zwar in absolut lebensbedrohlichem Ausmaß, wenn man dies auf einer Zeitskala von 100 Jahren betrachtet – anstatt auf einer Skala, die sich nach Quartalsberichten oder zweijährigen Wahlzyklen richtet. Der Klimawandel ist nur das größte dieser Umweltprobleme, aber bei weitem nicht das einzige.

Weg von Ungleichheit und Umweltzerstörung

Genau hier ist die Finanzwelt gefragt: nämlich, den globalen Wandel zu unterstützen – hin zu einem nachhaltigem Wachstum und weg von den zurzeit vorherrschenden Mustern höchst ungleichen und umweltzerstörerischen Wachstums.

Funktionierende Finanzmärkte sollten exakte, langfristig orientierte Informationen bereitstellen, damit Unternehmen, Pensions- und Staatsfonds, Versicherungspools und andere Sparer ihr Geld in Investments mit soliden langfristigen Renditen an- ▶

KÖPFE & AUSSENANSICHT
11.9.2015 | Nr. 9

Die Autoren



Jeffrey Sachs

ist Direktor des UN Sustainable Development Solutions Network sowie Direktor des Earth Institute an der Columbia University.



Hendrik J. du Toit

ist Vorstandsvorsitzender (CEO) der Investmentgesellschaft Investec Asset Management mit Sitz in London und Kapstadt.

legen können und ihre Ersparnisse vor finanziellen Turbulenzen schützen, wie sie beispielsweise in brachliegenden Küstenregionen oder Gegenden mit vom Klimawandel betroffener, ausgetrockneter Landwirtschaft entstehen können.

Wirkungsvolle Finanzmärkte sollten außerdem weit mehr globale Geldanlagen lenken, weg von Ländern mit hohem Einkommen und relativ geringen langfristigen Wachstumsaussichten hin in Regionen mit niedrigem Einkommen, die über relativ hohe Wachstumsaussichten verfügen und die neuen Möglichkeiten nutzen, den Entwicklungen mit smarter, informationsbasierter Infrastruktur zu begegnen.

Noch vor einem Jahrzehnt waren Hunderte von Millionen afrikanischer Landbewohner vom globalen Informationsfluss abgeschnitten. Dank der schnellen Verbreitung von Breitbandinternet haben die ehemals isolierten Dörfer heute Anschluss an Online-Banking, Online-Verkehrsdienstleistungen, IT-gestützte Gesundheits- und Bildungsangebote sowie breitbandgestützte Agrarwirtschaft.

Geldströme umlenken und langfristig investieren

Die Investmentwelt muss sich heute damit auseinandersetzen, wie langfristiges Investieren wirklich aussieht. Wie können wir die Macht des institutionellen Kapitals und seiner ausgeprägten Fähigkeit, Investmentchancen zu identifizieren, einsetzen, um eine nachhaltige Zukunft für die Menschheit sicherzustellen?

Wir wissen, dass es enormer öffentlicher und privater Investitionen bedarf, um den Wandel hin zu einer CO₂-armen Wirtschaft zu fördern, den globalen Kampf gegen Armut und Krankheit zu gewinnen und die Bereitstellung von hochwertiger Bildung und Basisinfrastruktur in der ganzen Welt zu gewährleisten.

Treuhänder - auch für das Wohl künftiger Generationen

Schon seit der industriellen Revolution war die Finanzwelt immer ein einflussreicher Ermöglicher von Fortschritt. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, die Macht der Finanzmärkte zu nutzen, um in menschliche Fähigkeiten, Infrastruktur und nachhaltige Technologien zu investieren, die Armut bekämpfen, Wohlstand verbreiten und unsere Erde schützen können.

Als Treuhänder des langfristigen Kapitals aktueller Generationen darf uns das Wohlergehen zukünftiger Generationen nicht egal sein. Wir müssen pragmatische Wege finden, um den notwendigen Wandel zu finanzieren und voran zu treiben. Es ist Zeit, sich darauf zu konzentrieren, was wirklich wichtig und zunehmend dringend ist.

KÖPFE & AUSSENANSICHT
11.9.2015 | Nr. 9

Wissensportal Nachhaltigkeit



Welches Land hat mehr Krankenhausbetten pro 10.000 Einwohner? Deutschland oder Japan?

<http://wissensportal.nachhaltigekapitalanlagen.de>



Fokus auf das Wesentliche

Viele Banken und Versicherungen haben ein Management für mehr Energie- und Materialeffizienz und fördern soziale und ökologische Projekte. Aber erst wenige Unternehmen erbringen ihre Nachhaltigkeitsleistungen in Bezug auf Chancen und Risiken ihres Kerngeschäfts im Rahmen einer langfristigen nachhaltigen Firmenstrategie. Das konstatieren die Finanzinitiative der Vereinten Nationen UNEP/FI und der VfU (Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten). Darum widmen sie ihren » **Roundtable am 29. und 30. Oktober 2015 in Frankfurt** der Frage: Was ist wesentlich für die Finanzwirtschaft? Antworten kann eine Materialitätsanalyse liefern, die zusammen mit einem Stakeholderdialog steuerungsrelevante strategische Handlungsfelder identifiziert. Sie ist bedeutsam für eine langfristige Unternehmensstrategie. Wie das funktioniert, mit welchen Prozessen und Methoden, wird vor Ort „geübt“ und bietet Stoff für viel Diskussion und Erfahrungsaustausch.

Sei ein Unternehmer

Gründen ist eine Herausforderung. Es dauert, bis ein durchdachtes und ausgereiftes Geschäftsmodell vorliegt und dann die Geldgeber gefunden sind, die in das Gründungskonzept investieren. Der » **Entrepreneurship Summit 2015 am 24.10. – 25.10.2015 in Berlin** bringt Experten mit Gründungswilligen zusammen und beleuchtet zahlreiche Facetten, darunter Soziales Unternehmertum, Crowdfunding und Crowdinvesting, Modelle und Methoden unternehmerischer Nachhaltigkeit und auch wie man von einer Werthaltung zum unternehmerischen Konzept gelangt. Veranstalter ist die Stiftung Entrepreneurship, gegründet von Günter Faltin, der als Gründer der „Teekampagne“ zeigte, wie eine Idee binnen kurzem in aller Munde sein kann.

Erscheinungsweise: monatlich

Erscheinungsart: kostenloses Abonnement

Konzeption & Organisation: **Susanne Bergius**
Redaktion:

Susanne Bergius, Jürgen Röder (Verantwortlicher im Sinne des §55 Abs.2 RStV)

Produktion: Heide Braasch

Internet: www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de

Kontakt: handelsblatt.com@vhb.de
+49(0)211/887-0

Anzeigenverkauf:

iq media marketing gmbh,
www.iqm.de/newsletter
Email: kundenbetreuung@iqm.de
+49(0)211-887-3355

Verlag:

Handelsblatt GmbH
(Verleger im Sinne des Presserechts)
Kasernenstraße 67, 40213 Düsseldorf
Email: handelsblatt.com@vhb.de,
Tel.: 0800 723 83 12 (kostenlos)

Geschäftsführung:

Gabor Steingart (Vorsitzender), Frank Dopheide, Ingo Rieper
AG Düsseldorf HRB 38183, UID: DE 812813090

Dieser Newsletter stellt ausdrücklich keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf dar. Es wird keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben und Quellen übernommen. Die ausgewählten Anlageinstrumente können je nach den speziellen Anlagezielen, dem Anlagehorizont oder der individuellen Vermögenslage für einzelne Anleger nicht oder nur bedingt geeignet sein. Die in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen und Meinungen wurden von der Redaktion nach bestem Urteilsvermögen geprüft und entsprechen dem Stand zum Zeitpunkt der Erstellung des Dokuments und können sich aufgrund künftiger Ereignisse oder Entwicklungen ändern. Dieses Dokument darf in anderen Ländern nur in Einklang mit dort geltendem Recht verteilt werden, und Personen, die in den Besitz dieses Dokuments gelangen, sollten sich über die dort geltenden Rechtsvorschriften informieren und diese befolgen. Kein Teil dieses Newsletters darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages verändert oder vervielfältigt werden.

MELDUNGEN & AUSBLICK

11.9.2015 | Nr. 9

Mit Unterstützung von

ROBECOSAM
Sustainability Investing

DNB

Bank für Kirche und Caritas eG

Steyler Ethik Bank
Wo Geld Gutes schafft

Petercam | Institutional Asset Management

GOOD GROWTH FUND

imug

FONDS Schelhammer & Schattera
Werte verbinden uns

G · E · S

south pole group

BUSINESS BRIEFING zu Nachhaltigen Investments

Die nächste Ausgabe erscheint am 09.10.2015.

– Newsletter bestellen unter www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de